

Citation style

Malettke, Klaus: review of: Françoise Hildesheimer / Laurent Avezou (eds.), Richelieu, de l'évêque au ministre, La Roche-sur-Yon: Centre vendéen de recherches historiques, 2009, in: Francia-Recensio, 2011-2, Frühe Neuzeit - Revolution - Empire (1500-1815), downloaded from recensio.net

First published:

<http://www.perspectivia.net/content/publikationen/francia...>



copyright

This article may be downloaded and/or used within the private copying exemption. Any further use without permission of the rights owner shall be subject to legal licences (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

Françoise Hildesheimer, Laurent Avezou (dir.), Richelieu, de l'évêque au ministre. Actes du colloque tenu à Luçon le 25 avril 2008, La Roche-sur-Yon (Centre vendéen de recherches historiques) 2009, 509 S. (Recherches vendéennes, 16 – 2009), ISBN 977-1-2577971-6-6, EUR 25,00.

rezensiert von/compte rendu rédigé par
Klaus Malettke, Marburg/Lahn

Aus Anlass des vierhundertsten Jahrestages des Einzugs Richelieus als Bischof in der Diözese Luçon fand an diesem Ort ein eintägiges Kolloquium statt, das dem Leben und Wirken dieses herausragenden französischen Staatsmannes und Kardinals gewidmet war. Es wurde organisiert von der renommierten Kennerin der Geschichte des französischen Ancien Régime Françoise Hildesheimer, die 2004 eine in der Fachwelt sehr positiv aufgenommene Richelieu-Biographie publiziert hat, und von Laurent Avezou, dem Autor der 2002 abgeschlossenen, aber leider unveröffentlichten Dissertation »La légende de Richelieu: fortune posthume d'un rôle historique, du XVII^e au XX^e siècle«.

Die Vorträge, deren teilweise erweiterte schriftliche Fassungen in dem vorliegenden Sammelband veröffentlicht worden sind, waren im Wesentlichen drei Themenkomplexen gewidmet: 1. Dem Aufstieg des Bischofs von Luçon zum Prinzipalminister; 2. Richelieu als »accoucheur de la France moderne«; 3. Neuen Fragestellungen der Richelieu-Forschung. Nach den – in den Tagungsband ebenfalls aufgenommenen – Grußworten des conseiller général Dominique Souchet und von Alain Gérard eröffnete Yves-Marie Bercé das Kolloquium mit seinem Beitrag »État et évolutions des institutions du royaume, au début du XVII^e siècle«. Mit der ihm eigenen Souveränität entfaltete er vor dem Auditorium ein facettenreiches und auf die Spezifika der politischen Organisation Frankreichs und seiner wesentlichsten Institutionen zentriertes Panorama der entsprechenden Gegebenheiten zu Beginn des 17. Jahrhunderts, also zu einem Zeitpunkt, als der junge Richelieu sein Amt als Bischof von Luçon antrat. Bercé thematisiert »les fruits empoisonnés de l'édit de Nantes« und den Prozess der sich vollziehenden Effektivierung der Institutionen in den Provinzen des Königreiches, einen Prozess, der jedoch aus den jeweiligen innenpolitischen Notwendigkeiten resultierte und dem in der Regel kein präziser Plan zur Reduzierung der regionalen und lokalen Autonomien zugrunde lag. Völlig zu Recht konstatiert Bercé mit Bezug auf die *surintendants des finances*: »Ils n'avaient pas en tête un principe d'uniformisation des institutions. Ils n'étaient motivés dans l'immédiat que par des raisons de rendement et d'efficacité« (S. 23). Gleiches gilt – wie Bercé ebenso zu Recht betont – für den von der Krone veranlassten progressiven Aufbau und die Durchsetzung der Institution der Intendanten in den Provinzen während der 1620er und 1630er Jahre.

Jean-Marie Roger befasst sich in seinem umfangreichen und auf archivalischen Quellen basierenden instruktiven Beitrag »Amador de La Porte et le gouvernement de La Rochelle (1630–1642)« in erster Linie mit der langen und steilen »Karriere« des Onkels von Richelieu im Malteserorden, in dem ersterer im Oktober 1639 zum Großprior von Frankreich aufstieg und damit die höchste Position und Würde erlangte, die ein Malteserritter in Frankreich erreichen konnte. Roger analysiert aber nicht nur dessen

Aufstieg im Malteserorden, in den er nach Überwindung einiger Schwierigkeiten im Hinblick auf seine Genealogie 1584 aufgenommen worden war, sondern er behandelt auch dessen wichtige Aufgaben und Funktionen, die er im Dienste Richelieus wahrgenommen hat. Letzterer hatte den Aufstieg seines Onkels nach Kräften fördernd begleitet. So wurde Amador de La Porte dank der Intervention seines Neffen Botschafter des Malteserordens in Frankreich. Der Kardinal vertraute ihm auch das gouvernement von Le Havre an, das er bis zum Tode seines Neffen 1642 ausübte. Nach der erfolgreichen Belagerung von La Rochelle (1627–1628) übertrug Richelieu ihm auch dort das gouvernement, um diese bis dahin weitgehend unabhängige protestantische Handelsstadt fortan in sicheren Händen zu wissen. Zu Recht stellt Roger resümierend fest: »Amador de La Porte fut pour Richelieu un oncle digne, respecté, sûr, sur lequel il put se reposer dans la tâche, difficile, périlleuse, qu'il s'était assigné« (S. 89).

Im Mittelpunkt des Beitrags von François Cantryn stehen Richelieus theologische Ausbildung, sein Werdegang bis zur Erlangung des Bistums und seine vielfältigen Aktivitäten als Bischof der Diözese Luçon, also seine erfolgreichen Bemühungen um die Verbesserung der pastoralen Grundlagen und Fähigkeiten des dortigen Klerus sowie schließlich Richelieus Umgang mit den Protestanten in seinem Bistum. Außerdem thematisiert Cantryn die Frage, zu welchen Personen Richelieu während seines Wirkens in Luçon freundschaftliche Beziehungen aufbaute. In diesem Zusammenhang analysiert Cantryn das Verhältnis Richelieus zu Duvergier de Hauranne und zum Père Joseph. Er wertet Richelieus Zeit in Luçon als »occasion de se préparer à une carrière politique« (S. 118).

Pascal Rambaud widmet sich in seinem Vortrag »Richelieu et le siège de La Rochelle (1627–1628)« der Frage, welche Rolle Richelieu bei der Belagerung der Hafenstadt gespielt hat. Nach einer detaillierten Darstellung und Analyse der militärischen Vorgänge und der militärtechnischen Gestaltung der Blockade der Stadt stellt Rambaud fest, dass Ludwig XIII. und der Kardinal-Minister nicht nur bei den diesbezüglichen politischen Entscheidungen, sondern auch bei der strategischen und militärisch-organisatorischen Gestaltung der Belagerung eng miteinander kooperiert haben. »Le Cardinal-ministre est donc le cerveau de la prise de la place forte protestante, mais il n'aurait pu rien faire sans l'aval du souverain« (S. 138) – was freilich keine fundamental neue Erkenntnis ist.

Der renommierte Richelieu-Forscher Orest Ranum unternimmt auf der Basis des inventaire après décès des Palais Cardinal (heute Palais Royal) den originellen Versuch, uns den Menschen Richelieu, seine »private« und »öffentliche« Umgebung, seinen Kunstsinn sowie seinen Umgang mit den Personen, denen er täglich in seinem Palais begegnete, zu veranschaulichen und zu vergegenwärtigen. Mit dem auf dieser Quellenbasis durchgeführten virtuellen Gang durch die zahlreichen Räume, Säle und Gemächer des Palais' des Kardinals ist es Orest Ranum meisterhaft gelungen, seinen Zuhörern und Lesern Einblick in das »private« Leben und Umfeld Richelieus zu verschaffen. »Elle [la vie privée] lui a survécu à travers ses objets, et nous l'avons retrouvée« (S. 149).

Laurent Avezou widmet sich in seinem Beitrag »Richelieu à l'époque contemporaine. La construction d'une figure nationale« auf der Grundlage einer scharfsinnigen Analyse der Richelieu-Historiographie, aber auch der Belletristik, der Kunst und des Theaters der Frage, wie und warum sich das sehr kritische Richelieu-Bild (légende noire) der Jahre 1825 bis 1835 zu einer »patriotischen Reintegration« in Frankreich gewandelt hat. Er konstatiert, dass der Krieg von 1870/71 die entscheidende Zäsur darstellt.

In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich dann das Bild des »französischen Helden« (»héros éminent français«), des Verteidigers der »natürlichen Grenzen Frankreichs« und des lange verkannten Architekten der französischen kolonialen Expansion. Diese glorifizierende Sicht erfuhr nach den Erfahrungen des 2. Weltkriegs, nach 1945, einen Wandel, als der Gedanke der Schaffung eines friedlichen und geeinten Europas wachsende Bedeutung erlangte und man Richelieu auf Grund der von ihm formulierten Konzepte dauerhafter Friedenssicherung eine gewisse »Vorreiterrolle« attestierte. Avezou verhehlt nicht, dass er derartigen Interpretationen des Handelns und Wirkens Richelieus durchaus mit kritischer Distanz gegenübersteht. Darin findet er – zumindest teilweise – die Unterstützung des renommierten englischen Richelieu-Forschers Joseph Bergin, der in seinem fulminanten Beitrag »Richelieu vu de l'étranger« die moderne Richelieu-Historiographie in Spanien, in Deutschland und in der angelsächsischen Welt analysiert und die sich darin manifestierenden unterschiedlichen Richelieu-Bilder meisterhaft herausarbeitet.

Stéphane-Marie Morgain setzt sich auf der Grundlage zahlreicher Pamphlete und Schriften des scharfen zeitgenössischen Kritikers Mathieu de Morgues, abbé de Saint-Germain (1582–1670), mit der Frage auseinander, mit welchen Mitteln dieser sich bemüht hat, Richelieu beim Leserpublikum und darüber hinaus in der französischen Öffentlichkeit nicht als christlichen Politiker, sondern als unchristlichen Tyrannen, ja als ein Monstrum erscheinen zu lassen. Dies ist Morgain in seinem umfangreichen Beitrag »Richelieu, un chrétien en politique? L'opinion de Mathieu de Morgues« in ansprechender Weise gelungen. Für Mathieu de Morgues war der Kardinal-Minister »un évêque exécration, un cardinal indigne, tout juste bon à être jeté au feu éternel, un évêque exécration, un cardinal indigne, tout juste bon à être jeté« (S. 209).

Françoise Hildesheimer befasst sich in ihrem Artikel »Le Roi veut demeurer le maître, et pour ce faire, le Parlement souffre«. Autour du coup de majesté du 21 février 1641« mit dem immer wieder von den Historikern thematisierten und sehr komplexen Verhältnis zwischen der französischen Krone und den Parlamenten – hier: mit dem Pariser Parlament. Anhand ihrer kenntnisreichen und scharfsinnigen Analyse der Vorgänge um den 21. Februar 1641, des Agierens Richelieus in jenen Tagen, kann sie überzeugend nachweisen, dass eine teleologische Interpretation dieser Vorgänge und des Handelns des Kardinals den realen Gegebenheiten unangemessen ist. Dass Richelieu damals – wie von Madeleine Laurain-Portemer behauptet – den »Plan« verfolgt habe, für die Zeit nach dem Tod Ludwigs XIII. die Funktionen des Prinzipalministers mit jenen des Regenten zu vereinigen, erachtet Hildesheimer als »exzessive Interpretation« der Fakten.

Schließlich ist auf den originellen Beitrag von Dénes Harai »Du radeau des âmes à la nef de l'État: une lecture symbolique de l'ascension de Richelieu (1608–1642)« zu verweisen, in dem dessen Autor die Frage behandelt, wie und in welcher Weise der Aufstieg Richelieus in der Schiffsikonographie und in den zahlreichen bildlichen Darstellungen des »Steuermannes am Ruder des Staatsschiffes« seinen symbolischen Niederschlag gefunden hat und welche Auswirkungen dies möglicherweise auf die maritimen Aktivitäten des Kardinals gehabt hat.

Der anregende und lesenswerte Kolloquiumsband schließt mit einer Zusammenstellung von Dokumenten zu den Beiträgen von Jean-Marie Roger (S. 291–296), von Stéphane-Marie Morgain

(S. 301–305) und von Françoise Hildesheimer (S. 307–398). Alles in allem bietet dieser Band aufschlussreiche und teilweise durchaus neuartige Ergebnisse der modernen Richelieu-Forschung.